

# Deutsch-Südafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Südafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Durban und Natal, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Simb und des Wirtschaftlichen Verbandes Natal.

Durban  
26. Mai 1915  
Erscheint  
täglich  
wöchentlich.

**Bezugspreis:**  
Für Durban vierteljährlich 4,50 Rb., für die übrigen Teile Deutsch-Südafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Rb. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,50 Rb. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.—  
Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Südafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rb. oder 12 Mt. Bestellungen auf die D.-S.-Z. Zeitung und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Durban (D.-S.-Z.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

**Anzeigengebühren:**  
Für die gewöhnliche Zeile 35 Heller oder 60 Wg. Mindestlos für eine einmalige Anzeige 3 Rb. oder 4 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenunterbreitungen tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Durban und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Anzeigen-Expeditionen entgegen.  
Telegramm-Adresse für Durban: Zeitung Durban.

Jahr-  
gang 211.  
Nr. 43

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

**24. Mai** (bruchstückweise aufgenommen):  
Feindliche Angriffe brachen im Feuer der Deutschen zusammen. . . . . Verlusten seit den. . . 26000. . . .  
Unterseeboote haben wieder in den letzten Tagen mehrere Dampfer versenkt.  
Nach Berichten türkischer Heeresleitung wurden Russen nach Komatacha (?) zurückgedrängt.

### Staatliche Beschlagnahme der Getreidevorräte.

(„Echo“, 4. Febr.)

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 25. Januar eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl.  
Zur Durchführung der Beschlagnahme ist eine Anzeigepflicht vorgelesen, der bis zum 5. Februar zu genügen ist.

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann der Gemeinde oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.  
Die Bekanntmachung des Staatsministeriums hat folgenden Wortlaut:

Durch Beschluß des Bundesrates vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen.  
In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdrusch der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin

beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, die Versüßterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Versüßterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden.

Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefleglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung, große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingt Unterlassen jeder Versüßterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurückstehen.

Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Walfahrt, so wollen und werden auch wir Dahingeblienen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Wir haben in unserer Kolonie in mancher Hinsicht ähnliche Verhältnisse. Um nur eins herauszugreifen, nennen wir Petroleum, das noch in großen Mengen vorhanden sein muß, z. B. aber nirgends, auch zu den höchsten Preisen nicht, erhältlich ist. Warum wird nicht z. B. sämtliches Petroleum im Lande vom Gouvernment beschlagnahmt? Was im Interesse der Gesamtheit geboten erscheint, sollte man in diesen Zeiten, auch ohne sich auf eine Reichskanzlerverfügung stützen zu können, anordnen.

### Propaganda in Südafrika.

In der ganzen südafrikanischen Union erscheinen seit einiger Zeit fortgesetzt Flugblätter in deutscher und englischer Sprache, die die Engländer, Buren und Deutschen über den wahren Gang der Ereignisse in der Heimat aufklären. Die Herstellung dieser Flugblätter geschieht offenbar im Lande selbst, es ist aber bisher nicht gelungen, die Quelle zu ermitteln.

Wir sind in der Lage, nachstehend eines dieser Flugblätter zu veröffentlichen:

### Der Botha-Einfall in Deutsch-Süd-West und die Verluste der Alliierten.

Die Kriegsrecht-Regierung von Botha-Smuts, beharrt noch immer in ihrer verbrecherischen Thorheit, und opfert hunderte von kostbaren Leben und verschwendet Millionen Gelder, welche den Steuerzahlern von Südafrika gehören, in dem vergeblichen Bemühen, die Südafrikanischen Diamantfelder der Deutschen zu stehlen.

Eine große Anzahl südafrikanischer Bürger, welche jetzt im Gefängnis sitzen und mit Strafarbeit belegt sind, protestieren gegen solch ein ungerichtetes Vorgehen.

Unsere „wahrheitsliebende Presse“ hält mit Vorsicht alle Zahlen über Verluste der Alliierten zurück und die folgenden Einzelheiten werden daher die Alliierten augenblicklich in Europa haben den Krieg zu gewinnen, denn von diesen hängt alles für die Zukunft ab.

Jeder unparteiische Beobachter wird längst zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das Ende dieses Krieges nicht im Mindesten von dem abhängt, was Botha und Smuts tun oder lassen, sondern daß diese Herren nur ihre Privatinteressen schützen und das Geld der Union verschwenden. Wir werden später für die Schandtaten dieser Herren die schweren Entschädigungen an Deutschland zu bezahlen haben.

Das „Züricher Kriegswochenblatt“ bringt über den Krieg folgende Einzelheiten: . . . . . Ein Teil der französischen Presse ist sehr niedergestimmt über die kürzlich veröffentlichten Verlustlisten:  
franz. Verwundete im Lazarett: 498 000 Mann  
Tote : 300 000  
Bermißte: 402 000

Summe : 1200 000 Mann.

Die „Wöchentliche Kriegszeitung“ sagt: „Jedes Kind weiß, daß England nicht in der Lage ist, irgendwelche nennenswerten Verstärkungen zu senden.“

Die russischen Verluste bis zum 25. Januar waren 3 Millionen Mann.

Diese Zahl schließt nicht die sehr schweren Verluste ein, welche Rußland in dem letzten Zusammenbruch in Polen erlitt, wo die Deutschen 134 000 Mann gefangen nahmen, Hunderte von Kanonen und Kriegsmaterial erbeuteten. Bei La Bassée, Lisne und den Argonnen haben die Franzosen vom 20. Dezember bis zum 17. Januar verloren: 26 000 Tote, 17 000 Gefangene, 106 000 Verwundete.

Zu all diesem müssen die englischen Verluste addiert werden, welche sehr schwer sind.

Diese sind die wahren Ursachen, warum Botha und Smuts alle europäischen Zeitungen so scharf zensurieren.

Der Gesamtverlust der Alliierten bis Ende Februar ist nicht weit von 5 Millionen Mann zu suchen.

### Verorgungsausprüche für Kriegsfreiwillige.

In Deutschland scheinen im Publikum Unklarheiten bestanden zu haben, ob die Kriegsfreiwilligen hinsichtlich der Verorgungsausprüche für sich und ihre Hinterbliebenen den übrigen Kriegsteilnehmern gleichstehen. Im Reichsanzeiger (Nr. 25) ist deshalb darauf hingewiesen worden, daß zwischen Kriegsfreiwilligen und sonstigen Kriegsteilnehmern in dieser Beziehung kein Unterschied besteht.

## Japanische Instrukteure in Frankreich — Rekrutierung der Russen in Galizien.

In Frankreich kamen 118 japanische Instrukteure für die französische und englische Armeen an. (Das ist die Bankrotterklärung der westeuropäischen Zivilisation! die Schrift.)

Die Russen haben in den von ihnen besetzten Teilen Galiziens eine förmliche Rekrutierung abgehalten und die Tauglichen in ihr Heer eingestellt.

(„Reichsanzeiger“ Nr. 31 u. 34.)

## Der Kolonialkrieg in Afrika.

Äußerungen des Staatssekretärs Dr. Solf.

Lurin, 4. Februar. Die „Stampa“ veröffentlicht heute eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Staatssekretär Dr. Solf, in der sich dieser über den Kolonialkrieg in Afrika äußert.

Der Staatssekretär verhielt sich zunächst zurückhaltend. Er bemerkte, daß er sich gerade in der gegenwärtigen Zeit über die sein Ressort betreffenden Fragen ungerne vor der Öffentlichkeit äußere, und daß er deshalb ähnliche, von ihm erbetene Unterredungen abgelehnt habe. Von der künftigen deutschen Kolonialpolitik zu reden, sei die Zeit noch nicht gekommen. Schließlich aber fand sich der Staatssekretär auf die wiederholte Bitte des Korrespondenten hin bereit, wenigstens retrospektiv über einige allgemeine Punkte zu sprechen.

Er wies zunächst darauf hin, welchen Schlag die Engländer und Franzosen der gesamten kolonialistischen Arbeit Europas dadurch versetzt haben, daß sie den Krieg überhaupt nach Afrika gebracht haben. Besonders die Engländer, deren Besitztum in weiten Kreisen ihres Kolonialreiches von der ungeschwächten Autorität der weißen Herrenrasse abhängig sei, hätte er niemals für so kurzfristig gehalten, das Prestige des weißen Mannes zu erschüttern und zu untergraben.

Wenn von englischer und französischer Seite gesagt wird, führte der Staatssekretär aus, Deutschland habe den Krieg in Afrika begonnen, so muß ich diese Behauptung entschieden zurückweisen. Die Gouverneure der deutschen Schutzgebiete haben überall eine abwartende Haltung eingenommen und an eine Offensive nicht gedacht. Wenn irgend eine untergeordnete Dienststelle, was ich nicht weiß und wegen der unterbrochenen Verbindung mit Afrika nicht nachprüfen kann, sich irgendwo zuerst einen Uebergriff hätte zuschulden kommen lassen, so wäre es trotzdem lächerlich zu behaupten, deswegen sei der große afrikanische Kolonialkrieg entstanden. Hier kommt es allein auf das Verhalten der verantwortlichen Männer in Europa an. Ein einzelner Uebergriff hätte von ihnen im Interesse der gemeinsamen Sache aller kolonisierenden Völker loyal repariert werden können und müssen. Deutschland hat nicht angefangen. England und Frankreich, vereint mit Belgien sind es gewesen, die den Kriegsbrand auch in Afrika entfacht haben. Deutschland hat Feindseligkeiten von Weißen dort nicht erwartet. Deshalb war es auf eine Verteidigung seiner Kolonien gegen Angriffe von außen völlig unvorbereitet. Es hat Angriffe aber auch nicht erwarten können. Allgemeine ethische und wirtschaftliche Erwägungen ließen mit Rücksicht auf die gemeinschaftliche Kulturmission der kolonisierenden europäischen Völker einen „europäischen Krieg in Afrika“ ausgeschlossen erscheinen. Dieses an sich selbstverständliche Vertrauen Deutschlands fand eine besondere Stütze in Artikel 11 der Kongo-Akte. Deutschland hat sich im Massenbewußtsein seiner Gegner getäuscht. England hat seine eigenen Traditionen mit Füßen getreten, gegen seine wohlwogende und wohlbewährte Prestige-Politik gehandelt und mit frevelhaftem Leichtsinne die Verantwortung für den Massenkrieg in Afrika übernommen.

Wie ist nun die gegenwärtige Kriegslage in den deutschen Schutzgebieten?

Sie ist für Deutschland günstig. Das an sich hohe Maß an Leistungen, das Deutschland von seinen Söhnen erwartet, ist durch die Ruhmestadt unserer Armeen überboten. Ebenso hervorragend sind die Leistungen unserer Landesleute in den Kolonien. Sie haben sich heldenmütig gewehrt und geschlagen. Daß wir das kleine, isolierte, jeder militärischen Macht bare Schutzgebiet Togo und unsere weitverstreuten, militärisch ebenfalls ungeschützten Inseln in der Südsee zunächst nicht würden halten können, war von vornherein klar. Unsere größeren Kolonien aber, Ostafrika, Südwestafrika und Kamerun, sind zur Verteidigung bis aufs Äußerste entschlossen. Mit beispielloser Tapferkeit kämpfen Schutztruppe und Polizeitruppe, kämpfen die Ansiedler als Kriegerfreiwillige bis auf den letzten Mann, kämpfen auch Tausende von Eingeborenen, die sich mit unserer Verwaltung eng vermischt fühlen, gegen einen weitüberlegenen Feind. Hier denkt keiner an Ergebung. Tüchtige Schlappen haben die vereinten Franzosen und Engländer in Kamerun, empfindliche Niederlagen die Engländer in Südwest- und Ost-

afrika erlitten. Ich erinnere an das Gefecht von Sandfontein, wo unsere kleine Truppe drei englische Schwadronen vernichtet den feindlichen Führer mit mehreren hundert Mann gefangen, und eine Anzahl von Geschützen erbeutet hat. Ich erinnere an die Schlacht bei Tanga, wo auf deutscher Seite kaum zweitausend Mann kämpften und dabei von den an Zahl vierfach überlegenen Engländern dreitausend Tote und Verwundete auf dem Plage blieben. Ein Waffenerfolg, der — am Verhältnis der sich gegenüberstehenden Kräfte gemessen — nicht leicht seinesgleichen findet! All das gibt uns das Recht, mit ruhiger Zuversicht den weiteren Ereignissen entgegenzusehen.

Geradezu empörend für jemand, der, wie ich, Zeit seines Lebens bestrebt war, ohne Engherzigkeit Wesen und Eigenart anderer Völker zu studieren und zu achten, was und wo immer er Gutes und Menschenswertes fand, der auf vielen Reisen durch die Welt und während einer jahrzehntelangen amtlichen Tätigkeit in fernen Zonen manchen persönlichen Freund unter unseren jetzigen Feinden gewonnen hatte — empörend und tieftraurig ist die Erfahrung, in welcher würdelosen, zum Teil niederträchtigen Weise der Kolonialkrieg von unseren verbündeten Feinden geführt wird. Deutsches Privateigentum wird nicht geachtet, die weiße Zivilbevölkerung in den Kolonien, Männer, Frauen und Kinder werden als Kriegsgefangene weggeschleppt, unter dem Hohlnachen einer aufgehegten schwarzen Bevölkerung schimpflich behandelt und schließlich in Gegenden gefangen gehalten, die klimatisch für die Gesundheit dieser armen Opfer furchtbare Gefahren bergen. Der Tag wird kommen, an dem wir auch über diese Dinge von den Schuldigen Rechenschaft fordern werden, von den Schuldigen, die uns Deutsche als „Günner und Barbaren“ beschimpfen und dabei in Afrika ein System der Kriegführung eingeführt haben, das eine Schmach ist für jeden Menschen mit weißer Hautfarbe.

Der Staatssekretär, dem man die innere Erregung anmerkte, brach hier ab und schloß mit den Worten: Ueber die koloniale Zukunft Deutschlands lassen Sie mich nicht sprechen. Ich will mich nicht in Prophezeihungen versuchen. Ich darf aber mit Fug und Recht hoffen und erwarten, daß wir nach dem Kriege ein neues, größeres Betätigungsfeld unter den primitiven Völkern der Erde für unsere Kolonialwirtschaft finden werden, und für unsere Kolonialpolitik, die wir treiben wollen, als Bringer einer Kultur, die in den Tiefen deutsch-christlicher Weltanschauung wurzelt und daraus lebenspendende Kraft erhalten und in dauernde Werte umsetzen wird.

## Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

London, 15.: Nördlich Arras dauert der Kampf wie gestern an. Die Franzosen sind 500 m auf Souchez, zu vorgezogen. Auf dieser Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Depechen aus dem Norden Frankreichs jagen, daß jeder neue deutsche Angriff auf Yperen tollkühner als der vorhergehende und mit furchtbaren Verlusten verbunden ist. Jeder Angriff wird durch einen vergeblichen Versuch, den Hügel 60 wiederzunehmen, vorbereitet, der die Spitze für die deutschen Pläne ist. Der Feind gibt jetzt Zeichen der Erschöpfung, während die englische Linie reorganisiert, befestigt und stärker als je ist.

Telegramme aus Brügge melden, daß der Donner der Kanonen von neuem von der Front von Yperen und der Yser her vernnehmbar ist. Die enorme Zahl der Verwundeten bezeugt das furchtbare Morden bei Yperen.

Rom. Nach einer sensationellen Enthüllung hätte Italien vor einer Woche den Dreibund gekündigt, ohne daß aber Österreich irgendwie weiter nachgegeben hätte. Das hätte zur Kabinettskrise geführt. Salandra hat heute in einem bedeutsamen Rundschreiben die Präzedenz instruiert, die vollziehende Gewalt, wenn erforderlich, auf das Militär zu übertragen. Er betont nachdrücklich seinen Entschluß, die Achtung gegen Ausländer aufrecht zu erhalten.

Presse vom 16. Man berichtet, daß die Deutschen in einem gegebenen Augenblick bis auf eine halbe Stunde an Yperen herangekommen, aber wieder zurückgeschlagen sind. Die vertiebenen Deutschen behaupten, daß die Verbündeten Gas verwendet hätten. Dem widerspricht die Tatsache, daß kein Fall der Gasvergiftung unter den verwundeten Deutschen in Brügge ist. — Die militärischen Vorbereitungen in Italien dauern trotz der Kabinettskrise an.

Presse vom 17. Große Kriegsdemonstrationen fanden in ganz Italien statt. Als Salandra durch Rom fuhr, wurde er von Zivilisten und Soldaten begrüßt.

Die letzten Telegramme zeigen, daß die Ränke Giolittis die Krise und die Aufregung im Lande verursacht haben. Die Kündigung des Dreibundes ist ein Schritt zum Kriege. Allgemein wird gefragt, was Giolitti zur Lösung der Lage tun will. Der König hat die Demission Salandras abgelehnt. Es herrscht allgemeine Freude im Volk und die Straßen sind besetzt. Die neueste deutsche Ansicht über die italienische Krise ist, daß Krieg mit Österreich oder Bürgerkrieg ausbrechen wird. Die Deutschen zugegen offen ihren Haß gegen die Italiener.

Paris, 16. Die Deutschen machten 3 Gegenangriffe bei Steenstraete. Der dritte in der Morgendämmerung war besonders heftig und wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Heftiger Kampf dauert bei Rotte Dame de Lorette an. Die Franzosen drangen in Kampf mit Handgranaten vor. Die Deutschen versuchten vergeblich, die Häuser von Neuville und die Gräben außerhalb der Dörfer wiederzunehmen. Feldmarschall Sir John French berichtet, daß die Feldarmee einen erfolgreichen Angriff zwischen Nichebourg-Lavoue und Festubert machte. Sie eroberte die deutschen Gräben auf einer Front von fast 2 Meilen. Der Angriff begann um Mitternacht südlich Nichebourg-Lavoue. Die Engländer nahmen 2 Reihen Gräben hintereinander bei Morgengrauen auf einer Länge von 1200 Yards und besetzten diesen Erfolg durch Bombardieren der Gräben 600 Yards nach Süden aus. Hier kreuzten den Weg Festubert-Givenchy und drang-

gen fast eine Meile in die deutsche Stellung vor. Der Kampf dauerte zugunsten der Verbündeten an. Bei Yperen ist in den letzten 48 Stunden alles still geblieben.

Pariser Abendmeldung: Ein vierter deutscher Angriff ist bei Steenstraete am Nachmittag gemacht, aber abgewiesen worden. Der englische Erfolg wird als eine ernste deutsche Niederlage beschrieben. Nördlich Arras fand infolge französischer Angriffe heftiger Kampf statt, wobei die Deutschen weiter zurückgetrieben wurden. Die Deutschen feuerten Samstag Nacht bei Bille sur Courbe in der Champagne eine Mine hinter der vordersten französischen Linie ab. 8 deutsche Kompanien besetzten die Stellung. In zwei Gegenangriffen mit Bajonett und Bomben eroberten die Franzosen aber die Stellung zurück und vernichteten die Deutschen. 1000 Leichen wurden in den Gräben gefunden und 277 Gejangene einschließlich 12 Offiziere wurden erbeutet.

London, 17.: Man glaubt, daß Deutschland seine größten Anstrengungen in Flandern ohne materiellen Erfolg gemacht hat. Beide Teile haben furchtbare Verluste erlitten. Im äußersten Norden haben die Belgier ihre Stellung auf dem rechten Yperer besetzt und mehrere Brückenköpfe hergestellt, die sich als hinderlich stark erwiesen haben, um mehrerer heftigen Angriffen zu widerstehen. Die französisch-englischen Truppen haben nicht nur den deutschen Anstrengungen zwischen Yperen und Bizchoote widerstanden, sondern fahren fort, Gelände zu gewinnen. Die englischen Stellungen südlich Yperen sind stärker geworden und bedrohen die Forts von Zwartelen, die eine wichtige deutsche Stellung bilden. Die französischen Erfolge bei Lens sind von größter Bedeutung. Dieses Gebiet hält man für den Schauplatz einer nahe bevorstehenden großen Schlacht.

London, 18.: Die Deutschen in Belgien sind infolge der französischen Erfolge in Gefahr, umgangen zu werden. Sie haben Sonntag Nacht ihre letzten Stellungen westlich der Yser geräumt. Gestern hat die erste englische Armee einen neuen Erfolg nördlich La Bassée errungen. Ein Zeppelin hat Calais angegriffen und Bomben auf die Stadt geworfen. Er wurde durch Geschützfeuer stark beschädigt und fiel 4 km von Dünkirchen vollkommen zerstört zur Erde. Seine Besatzung von 40 Mann wurde gefangen.

In Triest fanden österreichfeindliche Kundgebungen statt. 300 Personen wurden verwundet und mehrere getötet.

Petrograd, amtliche Meldung: Prinz Zuzakine drachtet, daß deutsche Kavallerie russische Verwundete tötete und verbrannte.

Paris. Die Franzosen drangen bei Gelas weiter vor und eroberten gestern Abend ein befestigtes Haus. Südlich des Kanals drangen sie über die erste Linie der Deutschen vor und erbeuteten Gefangene und Maschinengewehre. Der Gegenangriff der Deutschen scheiterte. Bei vier Angriffen auf die Loretto-Höhe erlitten die Deutschen schwere Verluste.

Ein Telegramm aus Urmia vom 15. besagt, daß 6000 Armenier in Than (Sachan?) ermordet worden sind. Sie verteilten sich jetzt gegen die Türken und Kurden, aber Hilfe tut dringend not. Rom. Bei Salandras Rückkehr haben große Demonstrationen in italienischen Städten stattgefunden. Es wird betont, daß das Ergebnis der Krise die Einigung Italiens unter einer nationalen Führung sei. Die römischen Zeitungen verurteilen die Abreise der österreichisch-deutschen Botschafter als unmittelbar bevorstehend. Zwei Extragänge werden bereitgehalten.

Feldmarschall French berichtet, daß die erste Armee südlich Nichebourg-Lavoue weitere Erfolge hatte. Alle deutschen Gräben sind auf einer Front von 2 Meilen genommen. Mehrere deutsche Verbände ergaben sich freiwillig den Engländern, die mit großer Tapferkeit und Entschlossenheit weiterkämpften. Eine dieser Abteilungen, die sich zu ergeben verweigerte, geriet in das deutsche Artilleriefeuer und wurde vernichtet. Die Zahl der Gefangenen steigt noch nicht fest, aber 550 sind schon hinter die Front gebracht.

Paris. Die Franzosen behaupteten, alle ihre Fortschritte auf dem Yperer der Yser. Im Norden von La Bassée wurden die Engländer Sonntag Nacht heftig von den Deutschen angegriffen, kämpften aber tapfer bis zum Montag und nahmen mehrere Gräben unter schweren Verlusten für die Deutschen. Eine Abteilung von 700 Deutschen geriet ins Kreuzfeuer der englischen Maschinengewehre und der deutschen Artillerie und wurden völlig vernichtet. Die Engländer erbeuteten 1000 Gefangene, desgleichen Maschinengewehre. Dicker Nebel nördlich Arras hinderte weiteren Kampf, dagegen wurden alle deutschen Angriffe auf den Abhängen der Loretto-Höhe zurückgeschlagen.

Unbefestigte Gerichte in Nordfrankreich berichten, daß ein französischer Zerstörer einen Zeppelin beschloß, der bei Gravelines in die See fiel, wobei die Mannschaft ertrank.

Ein Telegramm aus Rotterdam bestätigt, daß 2 Zeppeline Sonntag Wlissingen nach See zu überflogen und daß nur einer zurückkehrte.

Presse vom 20. Mai: Kämpfe an der Westfront dauern an. — Englischer Dampfer „Drumerei“ von einem Unterseeboot versenkt. — Auf Gollipoli (Dardanellen) weitere Landkämpfe. — Die deutschen und österreichischen Konsularbeamten haben Rom verlassen.

Nach amtlich-russischer Meldung setzte sich der Feind am Montag südlich Jaroslau am San fest. — Przemysl wird weiter beschossen. — Kampf zwischen Przemysl und Dnjeper dauert an. — Die Russen dringen bei Delatyn und Kolomea vor.

Presse vom 22. Mai: Österreichische und deutsche Diplomaten am Neutral und Vatikan verlassen Rom. Die Österreicher unterbrechen die Post- und Bahnverbindung an der italienischen Grenze und internieren männliche italienische Bevölkerung in Triest und bei Pola.

Der italienische Botschafter in Berlin wurde vom Böbel angegriffen. Der italienische Senat nahm die Vorlage auf Uebertragung besonderer Vollmachten auf die Regierung mit 262 gegen 2 Stimmen an. Enorme deutsche Streitkräfte an neuen Truppen sind nach der elbischen Grenze unterwegs.

Weitere Kämpfe nördlich Arras, auf dem linken Weichsel-Ufer südlich der Bahn Nadom-Steele sowie an der galizischen Front am San, zwischen Przemysl und den Dnjeper-Niederungen und bei Strzy.

Schwarze Meer-Flotte landete Truppen, die die Hafenanlagen östlich Eregli zerstörten.

Italienische Grünbuch schildert die Verhandlungen mit Österreich bis zur italienischen Note mit der Kündigung des Dreibundes. Österreich hat danach trotz deutschen Drängens auf Konzessionen die Sache hingezogen, bis die von Italien gelegte Frist abgelaufen war und dieses in Vereinbarungen mit den Verbündeten eintrat.

In der italienischen Kammer wurde mit 407 gegen 74 Stimmen die Vorlage angenommen, durch die im Falle der Intervention im Kriege der Regierung außerordentliche Vollmachten übertragen werden.

An der Westfront Artilleriekämpfe.

Der Kaiser ist bei der Schlacht am San in Galizien zugegen. Amtliche russische Meldung: Auf linkem Weichsel-Ufer südlich der Pillica weitere heftige Kämpfe. Starke feindliche Streitkräfte überschritten den San und verbreiteten sich über den Abschnitt Jaroslau, Rodawa und Sienawa. Flugzeuge warfen Bomben auf Przemysl. Südlich Przemysl wurden einige russische Gräben erobert. In der Bukowina werden die Österreicher weiter verfolgt; bei Kolomea wird gekämpft.

22. Mai: Militärzug in England verunglückt, viele Tote und Verletzte. Kämpfe an der Westfront dauern an.



Oesterreich hat Italien eine Note gesandt, in der seine Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen während der Verhandlungen betont, die Abkündigung des Dreibundes nicht anerkannt und Italien die Verantwortlichkeit für die Folgen seines gegenwärtigen Vorgehens zugeschoben wird.

23. Mai: Italien hat mobil gemacht; von heute ab ist Kriegszustand in Norditalien, den Fälschen, Festungen und Gemeinden am Adriatischen Meer erklärt.

25. Mai: Italien hat Oesterreich mit Wirkung vom 24. Mai den Krieg erklärt. — Eine offizielle deutsche Note sagt, daß Italien durch seinen Angriff auf Oesterreich zugleich den Bund mit Deutschland gebrochen habe, aber der Bund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bleibe unberührt. Der deutsche Botschafter hat Anweisung erhalten, mit dem österreichischen Botschafter zusammen Rom zu verlassen.

Rom: Die italienische Kriegserklärung ist in Wien überreicht worden. Sie erinnert an die Kündigung des Dreibundes infolge der österreichischen Verletzung des Bündnisses und sagt, daß Italien sich seiner Pflicht nicht entziehen darf, gegen gegenwärtige und zukünftige Drohungen die notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung seines nationalen Strebens zu ergreifen. Deshalb betrachte es sich vom 24. Mai ab im Kriegszustand.

Lord Lansdowne wird Vertreter des amnestierenden Sir Edward Grey. (Also scheinen in England doch wieder die Konservativen am Ruder zu sein! b. Schrift.)

Zwei türkische Divisionen unter General Liman von Sanders griffen die Engländer bei Kapatich (?) an, wurden aber zurückgewiesen.

## Eine Erklärung hiesiger Indier gegen englische Lügen.

Die indische Kaufmannschaft der Residentur Buloba hat nachstehende Erklärung veröffentlicht:

Der Kaiserliche Resident von Buloba hat uns am 4. März, unterrichtet daß das britische Gouvernement von Indien einen Artikel in der „Maratthi-Gazette“ veröffentlicht hat, dahingehend, daß das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika das Hab und Gut aller Indier in der Kolonie geplündert habe und diese aus dem Lande getrieben.

Wir, die unterzeichneten indischen Kaufleute von Buloba, sind bereit zu sagen, daß diese Feststellung durchaus erlogen und eine schändliche Falschheit ist. Wir wollen ausdrücklich feststellen, daß wir alle Zeit behandelt worden sind in der freundlichsten und entgegenkommendsten Weise von dem Gouvernement dieser Kolonie — gleich wie ein lieber Vater seine eigenen Kinder behandeln würde.

Und zum Zwecke den falschen und gänzlich unberechtigten Vorwurf, vom Gouvernement von Indien aufgebracht, zu widerlegen, haben wir alle freiwillig nach unserer Pflicht unsere Unterschriften unter dieses Dokument gesetzt und hoffen, daß dies eine wirkliche Beruhigung für unsere Verwandten (Sippchaft) in Indien sein wird.

ge. Hajl Omar Abdul Karim und Söhne.	ge. Nassim Chamija, Zuma Osman, Saba Hajl Gental, Sultan Nur, Mohamed & Co., Amarij Zumbest, Kallha, Balm P. G. Nalachu.
„Walji Bhanji,	„
„Amarij Kurji,	„
„Bhikhai Gulam Hussein & Co.	„
„Balari Mott Nam,	„
„Nasser Biri & Co.,	„
„Sherif Ibra & Co.,	„

## Aus heimischen Zeitungen.

### Bemerkenswerte Rede des Großadmirals von Köster.

Gelegentlich eines Vortrages in der Aula der Kieler Universität über das Thema „Deutschlands Krieg zur See“ verbreitete sich Großadmiral von Köster, nachdem er sich über das Wesen des Kreuzerkrieges sowie über den Krieg unter Wasser, den Minen- und Küstenkrieg ausgelassen hatte, dann über die Hochseeflotte, wobei er zum Schluß folgende hochinteressanten Ausführungen machte.

Der Vortragende kritisierte das bisherige Verhalten der Engländer, führte Zahlenmaterial an und bewies, daß das Verhältnis zwischen der deutschen und englisch-französisch-russischen Flotte vielleicht nur 1:4 betrage, besonders, wenn man berücksichtigt, daß, nach einer Zeitungsmeldung, vier russische Großkampfschiffe im nächsten Frühjahr fertiggestellt sein werden. Für das Mittelmeer rechnet der Redner zwischen der österreichisch-türkischen Flotte und der gegnerischen ein Verhältnis von knapp 1:2 aus.

„Wir sind“, so führte Großadmiral v. Köster zum Schluß aus, „von festestem Vertrauen zu unserer Flotte erfüllt. Wir wissen aber, daß die Seeschlacht Tod oder Sieg bedeutet, daß eine einmal zerstörte Flotte sich im Verlaufe desselben Krieges, und wenn er jahrelang dauern sollte, nicht wieder ersetzen läßt. Wir müssen deshalb unter allen Umständen behutsam in unserem Vorgehen sein und uns zu keiner Tat hinreißen lassen, bei der wir eventuell unterliegen könnten. Denn wie würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn morgen eine Seeschlacht stattfände, bei der jedes unserer Schiffe ein feindliches mit sich auf den Meeresgrund herabzöge und vielleicht noch einige mehr? Dann würden wir einer Flotte bar sein, und England könnte schrittweise in seinem Angriff gegen unsere Küsten vorgehen. Und daß dann keine Stadt verschont bliebe würde, dessen dürfen Sie versichert sein nach dem Vorgehen Englands in

unseren Kolonien. Unsere Küste von Emden bis Memel würde aufs schwerste bedroht sein. Landungsversuche könnten glücken, wenn sie in genügender Weise vorbereitet sind und an Orten stattfinden, an denen sie für uns höchst un bequem wären. Unsere Flotte muß uns unter allen Umständen schützen und hat den Kampf nur dann zu wagen, wenn sie auf einen Erfolg rechnen kann. Unbesiegt zu Wasser und zu Lande müssen wir dastehen, um uns einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, durch den Englands Welt herrschaft auf das Schwerste erschüttert werden muß. Gott wolle uns den Sieg verleihen“.

## Die Deutschen in Amerika.

Einem dem „Hamb. Fremdenblatt“ freundlichst zur Verfügung gestellten Briefe aus New-York, der am 30. Dezember abgegangen ist, entnehmen wir folgende Bemerkungen:

„Ich möchte, daß Ihr und unsere anderen Landsleute drüben Euch kein falsches Bild von den hiesigen Verhältnissen macht. Da ist zunächst festzustellen, daß, wenigstens hier im Osten, wir Deutschen geradezu in Feindesland leben. Das heißt, soweit der Stocamerikaner und die Presse in Betracht kommen. Zwar die Amerikaner, die Deutschland genau kennen, vor allem die, die bei Ausbruch des Krieges in Deutschland waren und den heiligen Zorn des Volkes gesehen haben, sind auf unserer Seite. Aber die anderen? Seit Jahren ist hier in der anglo-amerikanischen Presse der Boden mit Deutschen gedüngt worden, was überhaupt an Berichten über deutsche Verhältnisse gedruckt wurde, das war entweder gehässig entstellt oder ins Lächerliche gezogen. Mit echt deutscher Einfalt haben wir uns darüber geärgert oder haben gelacht, aber an den Ausbruch eines Weltkrieges haben nicht einmal die gedacht, die, wie ich, seit mehreren Jahren davon überzeugt waren, daß es über kurz oder lang zum Waffengang kommen müsse. Die Saat ist nun freilich greulich aufgegangen und wird von der englischen Presse eifrigt begossen.“

Ich halte es für meine Pflicht, Euch und allen, denen Ihr diese Zeilen zugänglich machen könnt, über den jüngsten Zeitartikel der „Times“, der von den Engländern stark ausbeutet wird, reinen Wein einzuschütten. Das Schund und Schandblatt hat nämlich die hier wohnenden Deutschen und Deutschamerikaner aufgefordert, dahin zu wirken, daß Deutschland um Frieden bitte, den ihm die „großmütigen“ Verbündeten dann auch, auf ihre eigenen Bedingungen hin, gewähren würden. Aufsehen hat das nun zwar gemacht, aber in den Kreisen, an die der Artikel gerichtet ist, gerade das Gegenteil erreicht von dem, was beabsichtigt war. Größer und hehrer ist die Liebe zum alten Vaterlande nie aufgeflammt als seitdem. Und wenn wir Auslandsdeutschen Euch überhaupt einen Rat geben dürfen, dann ist es der: **Haltet aus bis zur glorreichen Entscheidung.** Wir, die wir aus aller Herren Ländern die Nachrichten lesen, wir begreifen vielleicht noch besser als Ihr, um was es sich in diesem Kriege handelt, und daß das Ziel unserer Feinde die völlige Vernichtung Deutschlands ist, seine Schwächung, bis es wieder in die Schmach von 1852 hineingedrängt wird. Davor schütze uns Gott! Wie in Wahrheit die Deutschen hier denken, das beweist vor allem der ungeheure Erfolg des Bazars für die Waisen der gefallenen Krieger, der in 14 Tagen 300000 Dollar Reingewinn getragen hat, und die Summe ist nicht von den Reichen aufgebracht worden, sondern, von der kleinen Mittelklasse. Täglich mußte die Polizei zeitweilig die Halle schließen, weil sie zu voll war.

## Belgische Zwangsrekrutierung.

Nach den „Temps“ hat die belgische Regierung in Havre beschlossen, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um alle waffenfähigen belgischen Flüchtlinge ausfindig zu machen und ins Heer einzustellen. Die französischen Militärbehörden sollen hierfür den belgischen Konsuln in Frankreich beistehen, namentlich zur Beförderung mittelloser Belgier und ärztlichen Untersuchung der Dienstfähigen. Obwohl die Mitteilung es offen sagt, handelt es sich hierbei schlechthin nicht so sehr um einen freiwilligen Diensttritt der wehrfähigen belgischen Flüchtlinge, als um ihre zwangsweise Einstellung mit Hilfe der französischen Behörden.

## Bestrafte Unredlichkeit.

Laut der „New York Commercial“ liegen Güter im Werte von 500 000 Pfund Sterling im Hafen von New York, die nicht verschiffbar sind, weil man eine Beschlagnahme durch englische Schiffe befürchtet. Die Güter sind in Amerika erzeugt und nach südamerikanischen Häfen bestimmt, tragen jedoch den Stempel: „Made in Germany.“ Als nämlich die Fabrikanten der Vereinigten Staaten daran gingen, einen Teil des amerikanischen Marktes an sich zu reißen, mußten sie ihre Waren, um

Wafag zu finden, mit diesem Stempel versehen, da die deutschen Waren den besten Ruf besaßen. Bei Ausbruch des Krieges wurde die Herstellung solcher Artikel vermehrt, bis die Versicherer die Versicherung verweigerten.

## Frankreichs Verluste an Gefallenen.

Genf, 6. Februar. Ein hiesiger Vertrauensmann französischer Blätter erhält aus Paris Mitteilung, in höheren Militärkreisen kursiere ein Geheimbericht, wonach die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar über 450 000 Mann betrage. In diese Ziffer sind nur Soldaten aus Frankreich selbst eingerechnet. Die Statistik ist nach Ausweis der zurückgelieferten Erkennungsmarken auf Grund amtlicher Berichte aufgestellt.

## Heer und Flotte Italiens.

Die Statsstärke des italienischen Heeres beträgt 291293 Mann, davon 160800 Mann Infanterie, 27923 Mann Kavallerie. Im Kriege kann Italien angeblich 340284 Mann aufstellen, die wohl aber, wie auch in Frankreich, zum Teil nur auf dem Papier stehen.

Die Flotte zählt 14 Linienschiffe mit 188980 Tons, 10 Panzerkreuzer mit 81120 Tons und 10 geschützte Kreuzer mit 27790 Tons. An modernen Großkampfschiffen besaß Italien zu Anfang des Krieges nur ein Linienschiff, „Dante Alighieri“, mit 19100 Tons, drei weitere Großkampfschiffe wurden 1911 auf Stapel gelegt und dürften inzwischen wohl fertig gestellt sein.

## Französisch-englische Firmen in Zwangsverwaltung.

Berlin, 6. Februar. Zuverlässigem Vernehmen zufolge waren bis 7. Februar im Reichsgebiet 8765 französische und englische Firmen unter Zwangsverwaltung (in Gemäßheit der Bundesratsverordnung vom 26. November) gestellt.

## 50 Millionen Pfund Gold in englischen Privatbanken.

London, 5. Februar: Wie „Financial Times“ berichtet, befinden sich auf den englischen Privatbanken noch mindestens 50 Millionen Pfund Sterl. Gold, die nicht gemeldet worden sind. Wegen dieser Verheimlichung steht das Eingreifen der Behörde bevor. (Die englische Finanzwelt scheint doch recht wenig Vertrauen in Englands „gute Sache“ zu setzen. D. Schrift.)

## Brotwucher in Frankreich.

Genf, 5. Februar. Die Pariser sozialdemokratische „Humanité“ protestiert, daß ein Kilobrot 12 Sous koste. Dieser Preis sei die Folge eines gewissenlosen Wuchers. Frankreich besitze jetzt eine Reserve von 38 Millionen Quinten Korn. In Marseille treffen außerdem monatlich zwei Millionen Quinten ein. Das Blatt verlangt die Verurlaubung der Landwehr auf zwei Wochen, um beim Dreschen zu helfen. Hierauf müsse die Regierung alles Getreide requirieren, um die Preistreiberien zu verhindern.

Der Ackerbauminister erklärte dem Kammerausschuß für Ackerbau: Die Regierung traf Maßnahmen, um einer weiteren Preiserhöhung für Getreide und Mehl vorzubeugen und die Vorbereitung der Ernte 1915 zu sichern. Die Ernährung des Landes sei sichergestellt. Der Getreidepreis werde wieder die normale Höhe erreichen.



Durch eine Bekanntmachung in der heutigen Nummer unserer Zeitung macht das Bezirksamt die Besitzer von unbebauten bzw. unbestellten Grundstücken darauf aufmerksam, daß die Grundstücke von Buschwerk oder Gras zu säubern sind, worauf wir die Grundstückbesitzer ganz besonders hinweisen möchten.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daraßsalam.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. B. Herm. Ladeburg, Daraßsalam.

Nr. 31 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

## Bekanntmachung.

Die Besitzer von unbebauten und unbestellten Grundstücken im Stadtbezirk werden gemäß § 3 der Verordnung vom 1. Juli 1912 (Amtl. Anz. Nr. 34) aufgefordert, die Grundstücke von Buschwerk oder Gras freizumachen.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann  
K a u s c h.

# Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 13. bis 19. Mai 1915.

Tag	Luftdruck <sup>1)</sup> in 8 m Seehöhe mm	Luft-Temperatur <sup>2)</sup> Grad C			Stand des teuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksil- berhöhe	Luft-Feuchtigkeit			Erdboden- <sup>3)</sup> Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschei- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
		Tages-Mittel	Tages- Mittel	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	Tages- Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.		Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n
13.	761.9	25.4	29.4	22.0	22.0	23.0	22.1	18.4	89	59	82	41.5	22.3	9	40	.	WSW 2	S 2	S 1	10	4	2
14.	63.2	25.6	29.4	21.9	21.8	22.9	22.0	18.1	87	58	78	46.0	21.5	8	6	.	SW 1	SE 3	SW 1	10	4	2
15.	63.9	25.2	29.8	21.4	21.3	21.8	21.5	17.0	85	52	79	53.4	22.0	9	55	.	SW 1	SSE 2	SSW 1	5	3	3
16.	64.5	24.5	29.3	20.9	18.3	20.9	21.2	15.5	73	49	81	54.7	20.4	10	45	.	SW 2	S 3	SW 1	2	5	2
17.	64.7	24.2	29.5	19.7	18.0	20.0	20.1	14.2	79	42	73	53.9	18.6	9	54	.	WSW 1	SSE 2	SW 1	4	5	5
18.	64.1	24.2	27.9	19.6	18.0	20.5	20.8	14.9	71	54	75	43.6	18.3	3	23	0.0	WSW 1	S 3	SSW 1	3	10	6
19.	63.5	24.0	26.5	22.1	21.6	23.3	22.8	19.5	85	86	93	40.5	22.0	1	17	5.3	SW 1	SW 2	SW 1	10	9	10

<sup>1)</sup> Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam — 1.9 mm  
Tages-Mittel berechnet nach der Formel  $\frac{1}{2}(t_v + t_n + 2t_n) - t_m$  <sup>2)</sup> Kahl gebaltener, sandiger Humus der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

## Nachruf.

Durch den plötzlichen und unerwarteten Tod des in unseren Kreisen durch sein zuvorkommendes Wesen und edlen Charakter bestens bekannten Geschäftsführer der Firma Hansing & Co., Herrn

## Edmund Ott

sind wir, die wir mit ihm in angenehmer geschäftlicher Verbindung standen, in grosse Trauer versetzt worden.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die indische Gemeinde Daressalam.

Am 19. Mai verschied in Daressalam un-  
erwartet Herr

## Edmund Ott.

Der Verstorbene hat in seiner Eigenschaft als Schriftführer sich unseren Bestrebungen mit grosser Liebe und Tatkraft gewidmet, sodass wir uns seiner stets dankbar erinnern werden. Sein Tod, den wir aufrichtigst betrauern, ist uns ein herber Verlust.

Tabora, den 20. Mai 1915.

Komitee für Liebesgaben.

## Ostafrikanische Oelfabrik in Lulanguru

herstellt ständig feinstes

**Erdnussöl,**  
**Erdnussöl 2. Klasse,**  
**beste Kernseife**  
zu billigsten Tagespreisen.

Alleinverkauf

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Zweigniederlassung Tabora.

## Bekanntmachung.

Als Nachlasspfleger für die Erben des verstorbenen Landsturm-  
manns Andreas Hellmut Finnern bestimmt, sind bis zum 15. Juni 1915  
alle Sachen sowie Aussenstände des Verstorbenen an mich zu senden  
bezw. ist mir eine Mitteilung zu machen. Etwaige Forderungen  
sind, belegt, bis zum selben Termin anzumelden.

Tullani, Post Morogoro, den 15. Mai 1915.

Jeep, Förster,  
Feldwebel d. L. II.

## Schroten u. Mahlen sämtl. Getreidearten

Spezialität:

**Schälen und Polieren von Reis**  
in erstklassiger Ausführung zu billigsten Preisen.

Grosse Lagerräume stehen zu Diensten.

**Ostafrikanische Reis-Schäl-  
u. Mühlenwerke, Daressalam**

## Themistokles, Tabora Unternehmer

für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und  
Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme  
von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

**Cigaretten und Tabake**  
eigener Fabrikation.

Empfehle meine selbst-  
fabrizierten Marken:

**Pfefferminz,**  
**Rum,**  
**Kaiser-Likör,**  
**Cognac (Marke Simba).**

Bei letzterem bitte genau  
auf die Marke „SIMBA“  
zu achten.

**SCHMODRY,**  
Destillation :: Daressalam.

## Grösserer Land-Komplex

in der Nähe der Bahn,  
mit fliessendem Wasser  
und leidlichen Leuteverhält-  
nissen, welcher sich für Sisal-  
u. Baumwollkultur gut eignet,  
zu mässigen Preisen zu kau-  
fen gesucht. Offerten unter  
F. 2000 an die Exp. d. Zeitg.

Wer hat gut erhaltene  
**Sprechmaschine**  
mit Platten zu verkaufen  
(Gramola oder Gramophon  
mit Holztrichter)? Angebote  
mit Platten-Verzeichnis und  
Preisangabe erb. an B. 325  
Tabora Postfach 52.

**2 trüchtige Schenzi-Gel**  
**1 leichter Lastwagen**  
**1 Keiffattel**

zu kaufen gesucht. Offerten  
an die Exp. der D. O. A. Zeitg.

## Versteigerung.

Die durch Krankheit verschobene  
**Versteigerung** in Sachen  
Frisch findet nunmehr bestimmt am  
**Freitag, den 28. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr,**  
auf dem Grundstück von Frisch statt.  
Es wird nur gegen bar verkauft.

**SEIDEL.**

Gesucht

## I. Hypothek Rp. 10000

für sofort. Angebot unter Chiffre H. W. 500 an  
die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

## Christo Loucas

Tabora

**Kolonialwaren**  
**Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Expert :: Expedition :: Import

**Fritz Priewe**  
**Aenne Priewe**

geb. HARDT.

Vermählte.

DARESSALAM, im Mai 1915.